

Raumakustische Planungs- und Messverfahren

Autor(en): **Eggenschwiler, Kurt / Heutschi, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 38

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Eggenschwiler, Kurt Heutschi, Dübendorf

Raumakustische Planungs- und Messverfahren

Was können raumakustische Mess- und Prognoseverfahren heute leisten? Raumakustische Planungs- und Messverfahren, die bisher aus Kostengründen nur bei grossen Projekten eingesetzt wurden, gehören heute auch bei kleineren Bauten zum Werkzeug der Akustik.

Für Planung, Renovation und Problem-
analysen bei Mehrzwecksaal, Theater,
Konzertsaal und Kirche ist die raumaku-
stische Simulation auf dem PC heute Stand
der Technik. Es ist sogar möglich, in ge-
plante Räume hineinzuhören (Aurali-
sation). Die Simulation wird ergänzt durch
eine effiziente und aussagekräftige Mess-
technik.

Konventionelle raumakustische Prognoseverfahren

Trotz der grossen Fortschritte in der Com-
putersimulation haben die konventionel-
len Methoden der Raumakustik ihre
Gültigkeit und Berechtigung für einfache
Räume und eine erste Annäherung bei
komplexen Räumen nicht verloren. Viele
der heute leider noch oft anzutreffenden
Fehler in der akustischen Gestaltung könn-
ten mit Hilfe der meist einfachen und ras-
chen Methoden vermieden werden. Mit
der Anwendung einfacher Faustregeln
kann bereits viel für eine gute Akustik
getan werden: z.B. mit der Anordnung
einer reflektierenden Fläche im Mittelfeld
einer Schulzimmerdecke.

Um die Nachhallzeit eines Raums op-
timieren zu können, wird bei einfachen
Räumen mit gutem Erfolg die altbekannte
Formel von Sabine (Kasten) eingesetzt.
Sie stellt einen Zusammenhang der Nach-
hallzeit zum Raumvolumen und zur tota-

len Absorption, also der Summe der
Raumbegrenzungsflächen, gewichtet mit
dem jeweiligen Absorptionsgrad her. Das
Ergebnis hat einen direkten Bezug zur
Sprachverständlichkeit und Musikhör-
samkeit. Die Formel basiert auf der An-
nahme eines gleichförmigen Schallfelds im
ganzen Raum. Die Annahme stimmt aber
nur bei Räumen mit wenig Absorption, die
relativ gleichmässig verteilt ist. Je weniger
diese Voraussetzung zutrifft, um so un-
genauer sind die Prognosen der Formel. Ein
weiterer Nachteil liegt darin, dass nur eine
pauschale Angabe für den Raum als
Ganzes gemacht wird. Über die bekannt-
lich unterschiedlichen Verhältnisse von
Platz zu Platz können nur ansatzweise Aus-
sagen gemacht werden.

Geometrische Akustik

Mit den Werkzeugen der geometri-
schen Akustik sind solche Informationen
besser zu gewinnen. Bei der Schallaus-
breitung wird wie in der geometrischen
Optik mit Strahlen operiert. Mit einfachen
Konstruktionen kann im Grundriss und
im Schnitt der Gang der Schallstrahlen ver-
folgt werden (Bild 1). Der Ansatz ver-
nachlässigt den Wellencharakter des
Schalls, unterschlägt also die Tatsache, dass
je nach Wellenlänge Schallwellen z.B. an
kleinen Reflektoren nicht gespiegelt, son-
dern gestreut und ferner um Kanten ge-
beugt werden.

Wellentheoretische Raumakustik

Die wellentheoretische Raumakustik
kennt diese Begrenzung nicht. Bei diesem
Ansatz wird direkt von der Wellenglei-
chung ausgegangen, aus der im Prinzip alle
Eigenmoden des Schallfelds berechnet
werden können. Die analytische Lösung
der Wellengleichung ist nur für einfache
Räume möglich. Die Methode ist nützlich
zur Abschätzung der wichtigsten Eigen-

moden im Tieftonbereich kleiner Räume
(wie z.B. Tonstudios und Musikproben-
räume).

Mit den aufgezählten Verfahren waren
die Möglichkeiten für das kleine Budget,
bzw. das einfach ausgerüstete Akustikbüro
bisher ausgeschöpft. Raffiniertere und auf-

Nachhallzeitformel von Sabine:

$$T = \frac{0,16 \cdot V}{A}$$

T = Nachhallzeit [s]

V = Raumvolumen [m³]

A = äquivalente Absorptionsfläche [m²]
= $\alpha_1 s_1 + \alpha_2 s_2 + \alpha_3 s_3 + \dots$

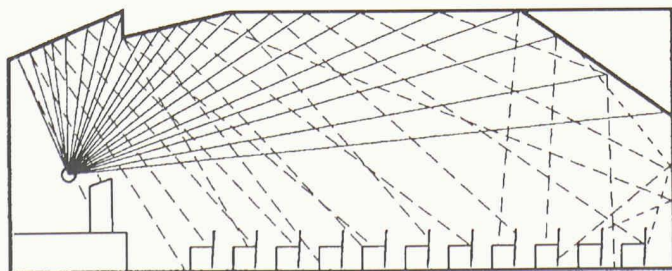
α_i = Absorptionsgrad der i-ten Fläche

s_i = Flächeninhalt der i-ten Fläche [m²]

wendigere Methoden waren grösseren
Projekten vorbehalten. Dazu gehörte die
Arbeit mit physikalischen Modellen, z.B.
Holzmodellen im Massstab 1:16. In der zu-
gehörigen akustischen Messtechnik sind
dazu die Frequenzen des normalen Hör-
bereichs um den Faktor 16 zu multiplizie-
ren. Der grosse Vorteil der Modelle liegt
darin, dass der Wellencharakter des Schalls
im Modell voll erhalten bleibt. Die Me-
thode ist aufwendig. So muss z.B. im trans-
ponierten Frequenzbereich der starke Ein-
fluss der Luftfeuchtigkeit rechnerisch oder
durch Klimatisierung unter Kontrolle ge-
halten werden. Schliesslich muss der Ab-
sorptionsgrad der Materialien im transfor-
mierten Frequenzbereich bekannt sein.
Die Methode wird aber wegen ihrer phy-
sikalischen Treue auch heute noch ver-
wendet, wie gerade zwei aktuelle Projekte
in der Schweiz zeigen, nämlich der neue
Konzertsaal in Luzern und der neue In-
nenausbau im Goetheanum in Dornach.

Raumakustische Messtechnik

Die moderne Signalverarbeitung hat zu
entscheidenden Verbesserungen in der
raumakustischen Messtechnik geführt.
Die Messung der Nachhallzeit ist heute
rasch und relativ einfach, wenn qualitativ
hochstehende Messgeräte verwendet wer-
den. Der Raum wird mit einem lauten Rau-
schen angeregt. Nach dem Abschalten der
Rauschquelle wird an der Empfangsposi-
tion gleichzeitig in allen Oktav- oder Terz-
bändern der Pegelabfall gemessen. Mit
einer Wiederholung an verschiedenen
Plätzen wird ein Mittelwert gewonnen.
Raschere und zuverlässigere Messungen
können mit der später erwähnten MLS-
Methode durchgeführt werden. Die Mes-



1
Anwendung geometri-
scher Akustik in einem
kleinen Vortragssaal
[1]

sung der Nachhallzeit erfolgt nach einer internationalen Norm [2].

Die Nachhallzeit ist allerdings heute nicht mehr das einzige Mass, mit dem die akustischen Qualitäten eines Raums physikalisch beschrieben werden. Wenn nicht nur eine Aussage über den gesamten Raum, sondern über einzelne Plätze bzw. Publikumsbereiche gefragt ist, muss die Raumimpulsantwort ermittelt werden: Sie kann an der Hörerposition gemessen werden, wenn an der Quelle ein Impuls abgestrahlt wird (z.B. mit einer Pistole oder über einen Lautsprecher). Die Raumimpulsantwort setzt sich zusammen aus dem Direktschall, den unmittelbar nachfolgenden Anteilen von frühen Reflexionen, die aus verschiedenen Raumrichtungen einfallen, und einem mehr oder weniger langen Nachhallschwanz. Bereits eine visuelle Inspektion kann Hinweise auf Unregelmässigkeiten wie Echos und Flatterechos geben (Bild 2).

In verschiedenen Forschungsarbeiten wurde der Zusammenhang der Komponenten der Raumimpulsantwort und unserer akustischen Wahrnehmung untersucht. Es resultierten wichtige Erkenntnisse für die Raumakustik und eine Fülle raumakustischer Masse, die übrigens laufend ergänzt werden. Einige der Masse haben sich heute durchgesetzt und in der Normung Eingang gefunden [3], wie die Early Decay Time EDT, die Deutlichkeit D, die Klarheit C und der Seitenschallgrad LF als Mass für die Wahrnehmung der Räumlichkeit.

Mit der modernen MLS-Korrelations-Methode (Maximum Length Sequence) steht heute ein Messverfahren bereit, das in bezug auf Störgeräusche relativ unemp-

findlich ist und damit die Messung der Raumimpulsantwort und der daraus abgeleiteten raumakustischen Masse mit einem Dodekaeder-Lautsprecher und mit einem speziellen Rauschen als Quelle recht einfach macht.

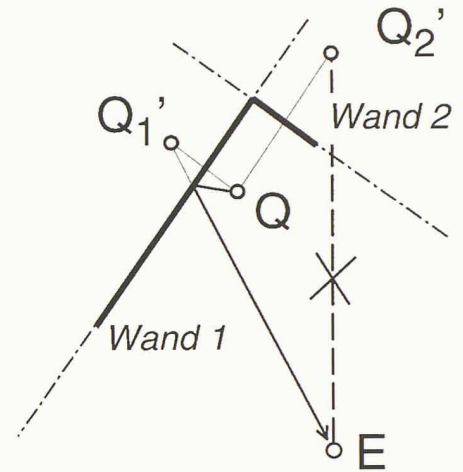
Raumakustik-Simulation auf dem Computer: Grundlagen

Es ist mit den heutigen Rechenleistungen möglich, die Wellengleichung mit den bekannten Finite- und Rand-Elemente-Methoden numerisch zu lösen. Allerdings gelingt es nur in kleinen Räumen und bei tiefen Frequenzen, wie z.B. im Automobilbau. Für grössere Räume explodiert die Rechenzeit, wenn für den ganzen Hörbereich das Schallfeld berechnet werden soll.

Allerdings ist es auch gar nicht notwendig, das Schallfeld über den ganzen Frequenzbereich exakt zu kennen. Die Hörwahrnehmung benötigt die Informationen nicht bis ins letzte Detail. Für die Simulation auf dem Rechner ist der Rückgriff auf den Ansatz der geometrischen Akustik deshalb durchaus eine berechtigte Möglichkeit, besonders für grössere Räume.

Spiegelschallquellen-Methode

Bei der Spiegelschallquellen-Methode werden in einem ersten Schritt alle möglichen Spiegelschallquellen bis zu einer gewünschten Ordnung durch Spiegelung an den Wandebenen «konstruiert». Dann werden die für eine Hörerposition effektiv hörbaren Spiegelschallquellen gesucht, ein äusserst aufwendiger Vorgang (Bild 3). Schliesslich werden die Schallstrahlen von



3

Q_1' und Q_2' sind Spiegelquellen von Q . Für den Empfangspunkt E ist aber nur Q_1' hörbar

der Spiegelquelle zum Empfänger berechnet und die Energieverluste bei der Ausbreitung (geometrische Verdünnung, Absorption an den Raumflächen und durch die Luft) bestimmt. Der erste Teil der Raumimpulsantwort kann rasch und exakt ermittelt werden. Für die späteren Teile dauert die Rechnung länger.

Ray Tracing

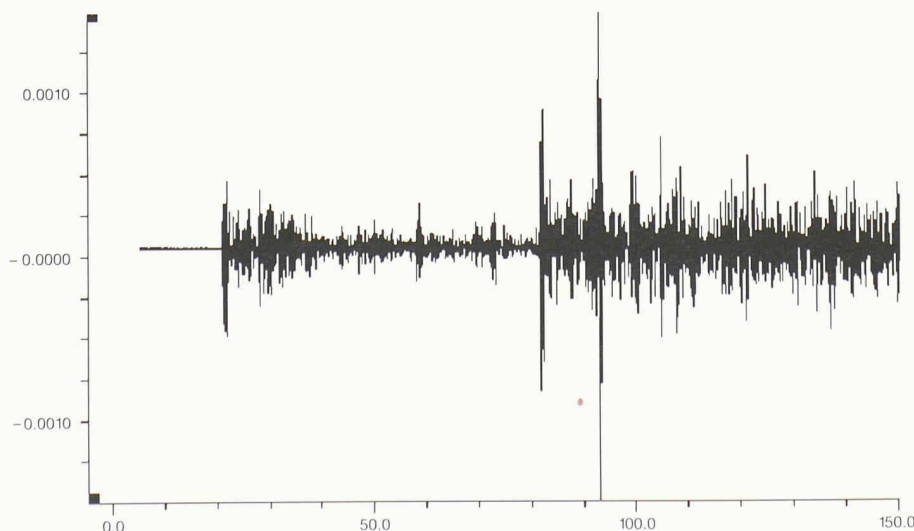
Bei der Schallteilchen-Methode (Ray Tracing) werden in zufällig ausgewählte Richtungen viele Schallteilchen ausgesendet, die mit einer Anfangsenergie versehen sind. Sie werden an den Wänden reflektiert und verlieren dabei je nach Materialeigenschaften einen Teil ihrer Energie. Der Empfänger wird durch eine Zählkugel repräsentiert. Von jedem Teilchen, das durch die Kugel tritt, wird das «Alter» und die verbliebene Energie registriert und in die Energieimpulsantwort eingetragen. Bei dieser Methode dauert es länger, bis der erste Teil der Raumimpulsantwort bekannt ist. Es stellt sich immer die Frage, wieviele Strahlen gesendet werden müssen, um eine genügende Genauigkeit zu erreichen. Ein erster Überblick ist jedoch rasch möglich.

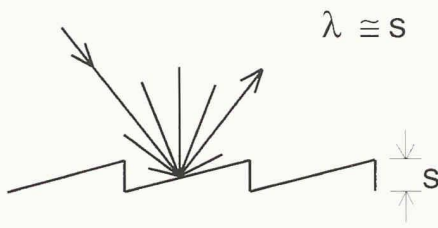
Vergleich

Die Vor- und Nachteile der beiden Verfahren werden in kombinierten Methoden ausgeglichen. So wird das Ray Tracing verwendet, um die sichtbaren Spiegelschallquellen zu finden. Die Rechenzeit wird dadurch drastisch vermindert. Neuere Programme bauen die Raumimpulsantwort häufig aus verschiedenen Teilen auf, z.B. einem frühen Teil mit einer raschen Berechnung der Spiegelschallquellen und

2

Raumimpulsantwort in Volt mit extremen Echoerscheinungen. Auf der Abszisse die Zeit in Millisekunden





4

Schallstreuung an einer Wandstruktur mit einer Strukturtiefe in der Grössenordnung der Wellenlänge des einfallenden Schalls

dem Nachhallschwanz aus den Ergebnissen eines Ray Tracing.

Zuverlässigkeit der Raumakustik-Simulation

Bei älteren Programmen, die rein auf Spiegelschallquellen oder auf Ray Tracing mit streng geometrischer Reflexion basierten, waren die Resultate der Simulationen zum Teil recht unzuverlässig. So ergaben Versuche, die vor einigen Jahren mit zwei kommerziellen Programmen an der Empa durchgeführt wurden, bei der Simulation der Nachhallzeit einer grossen Kirche sehr

grosse Abweichungen zu den Messresultaten [4]. Die Ursache lag bei der Vernachlässigung bzw. ungenügenden Berücksichtigung der Schallstreuung. Die Wandstrukturen mussten als rein geometrisch reflektierende Flächen modelliert werden, obwohl sie eigentlich den Schall streuen. Schallstreuende Flächen sind z.B. Säulen, Kanten, Vorsprünge, Stukkaturen, gröbere Verzierungen aller Art und schliesslich das Publikum.

Wie wichtig es ist, die Schallstreuung in der Modellierung zu berücksichtigen, zeigte sich u.a. bei einem internationalen Rundversuch 1994/95, an dem auch die Empa teilnahm [5]. Programme, die eine diffuse Reflexion geschickt modellieren, schnitten besser ab. Schallteilchen können z.B. statt rein geometrisch, diffus gestreut werden, entsprechend einem der reflektierenden Fläche zugeordneten Diffusitätsgrad.

Die Bilanz des Rundversuchs, bei dem die Prognoseresultate für einen grösseren Hörsaal mit den Messresultaten verglichen wurden, war übrigens ernüchternd. Von den sechzehn teilnehmenden Programmen erreichten nur drei eine Bewertung, welche die Prognose als genügend zuverlässig bezeichneten. Neben der Schallstreuung zeigte sich auch die Modellierung

der Schallausbreitung über Publikum als heikel.

Das Ergebnis des Rundversuchs bedeutet allerdings keineswegs, dass die Programme nicht reif für den praktischen Einsatz wären. Die Programme liefern Ergebnisse, die mit anderen Methoden nicht oder nur umständlich zu erhalten sind. Wenn die Simulation und Interpretation der Resultate mit raumakustischem Sachverstand und Erfahrung erfolgen, ergibt sich auf jeden Fall ein unverzichtbarer Erkenntnisgewinn.

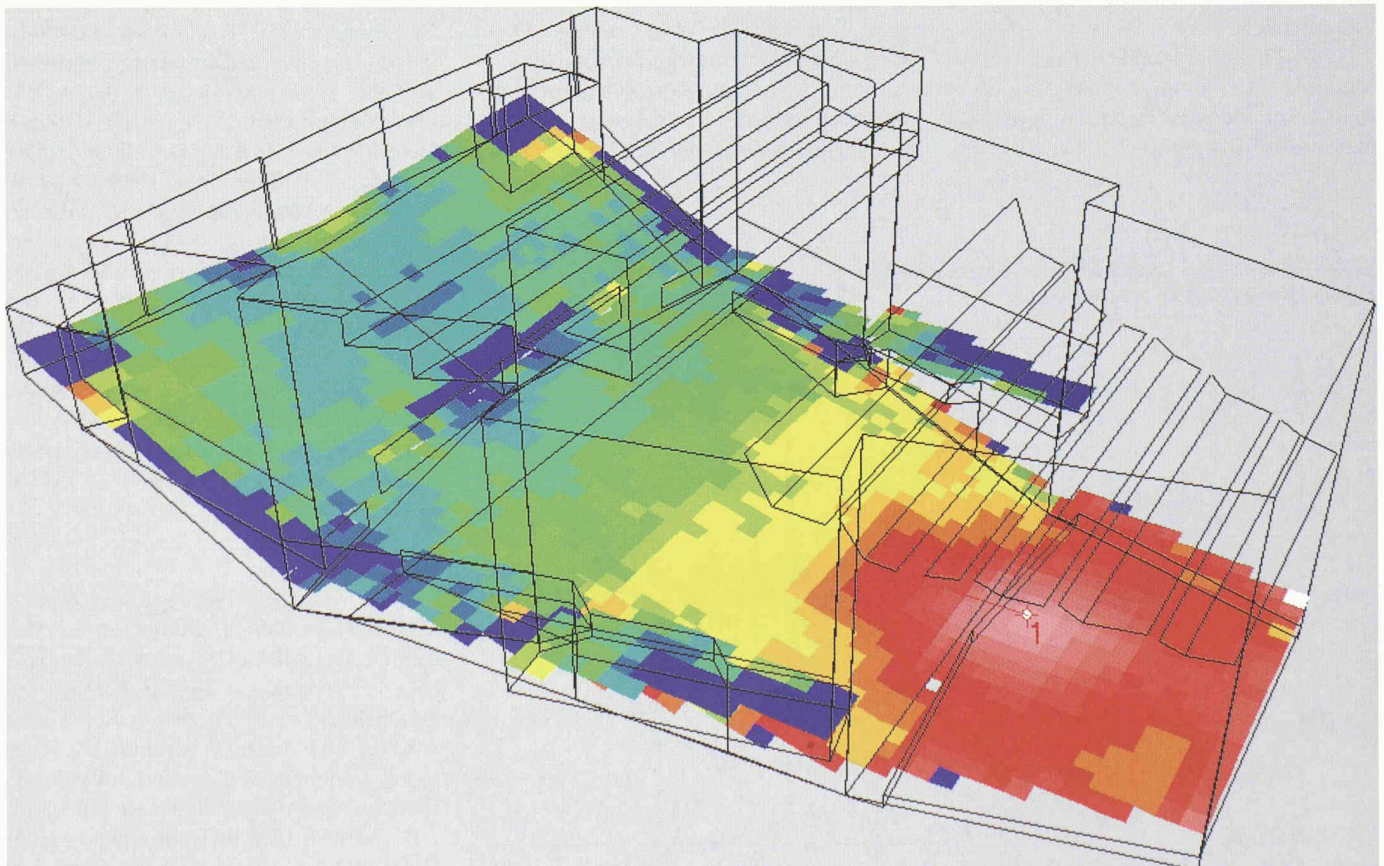
Auralisation – Hineinhören in geplante Räume

Ein alter Traum ist heute bereits zu einem guten Teil erfüllt: Es ist möglich, in geplante oder nicht mehr bestehende historische Räume hineinzuhören. Musik oder Sprache, aufgezeichnet in einem reflexionsarmen Raum, wird digitalisiert und mit der simulierten Raumimpulsantwort des Hörerplatzes über die mathematische Faltungsoperation verknüpft.

Das exakte Verfahren ist sehr rechenintensiv und benötigt viel Speicherplatz, läuft aber im Prinzip auf einem PC. Eine abgekürzte Methode, die auch an der

5

Darstellung der Deutlichkeit D50 in einem Mehrzwecksaal. Rote Farben entsprechen hoher, dunkle Farben geringer Deutlichkeit



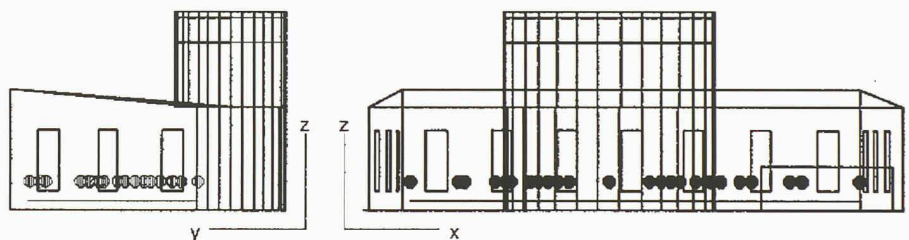
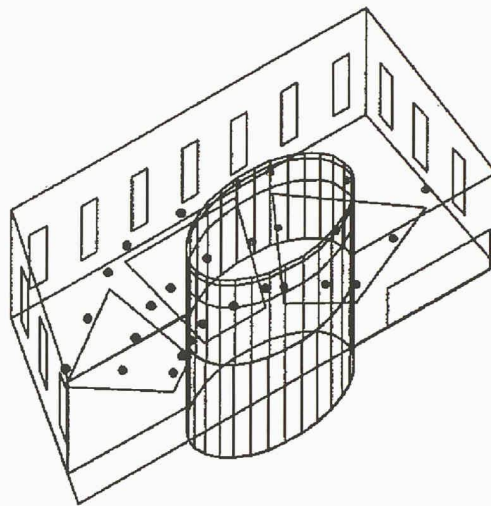
Empa verwendet wird, benutzt einen leistungsstarken Profi-Audio-Prozessor. Von der Raumimpulsantwort werden dem Gerät der Pegel des Direktschalls, die Pegel und Verzögerungen der ersten maximal 130 Reflexionen und die Nachhallzeit übermittelt. Die Verarbeitung des Audiosignals geschieht in Echtzeit, weil der Rechenaufwand weniger gross ist. Damit eignet sich das Verfahren sehr gut, um rasch zwischen Varianten umzuschalten – und nicht zuletzt auch für Demonstrationen im Unterricht. Beispiele von Auralisationen, die an der Empa berechnet wurden, sind über das Internet abrufbar [6].

Praktische Erfahrungen mit Raumakustik-Simulation: Beispiele

An der Empa werden PC-Simulationsprogramme in der Raumakustik seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg angewendet. In dieser Zeit konnte mit Programmen zur Dimensionierung von Beschallungsanlagen, vor allem aber mit reinen Raumakustik-Simulationsprogrammen, Erfahrung gesammelt werden.

Die Programme zur raumakustischen Simulation von Beschallungsanlagen basieren meist auf recht einfachen Algorithmen, mit denen eine relativ schnelle Übersichtsberechnung durchgeführt werden kann. Sie verfügen über eine ausführliche Datenbank mit Messresultaten von realen Lautsprechern. Die geometrische Modellierung der Räume darf relativ grob bleiben. Oft behilft man sich mit der Anpassung oder direkten Verwendung von Prototyp-Räumen. Resultate der Simulationen sind z.B. die Verteilung der Sprachverständlichkeit oder Lautstärkepegel im Publikumsbereich. Mit etwas Erfahrung können recht rasch verschiedene Varianten (Lautsprecherpositionen und Typen) gerechnet und verglichen werden. Für mittelgrosse und grosse Räume ist der Einsatz solcher Programme Stand der Technik, aber leider noch nicht überall etabliert. Viele der nicht oder falsch ausgelegten Anlagen, denen die Empa-Experten im Lauf der Zeit in der ganzen Schweiz begegnet sind, hätten mit einem relativ geringen Planungsaufwand mit dem Einsatz solcher Programme vermieden werden können.

Die Programme für eine Simulation der «reinen» Raumakustik haben ein komplexeres Innenleben, über das allerdings der Benutzer Bescheid wissen sollte. Der Zeitaufwand, um Geometrie und Materialdaten einzugeben, die Berechnung durchzuführen und die Resultate zu interpretieren, ist grösser als bei den eben erwähnten Programmen. An der Empa gelangt heute vor allem das dänische Programm Odeon



6

Isometrie und Schnitte Pfarreiheim Bronschhofen (akustische Beratung: E. Baumann, Bazenheim, und K. Heutschi, Empa Dübendorf)

zum Einsatz (eines der drei besten beim oben erwähnten Rundversuch). Es arbeitet mit einem kombinierten Spiegelschallquellen-Ray-Tracing-Algorithmus. Als reines Ray-Tracing-Programm steht zudem RayPid zur Verfügung.

Für die Eingabe der Raumgeometrie wurden praktisch nie die CAD-Daten des Architekten verwendet. Es erwies sich als schneller, die Daten von Hand aus den Plänen abzulesen und im jeweiligen Datenformat einzugeben. CAD-Modelle verfügen über viel zu viele Einzelheiten, was nicht nur zu langen Rechenzeiten bei der Simulation, sondern je nach Algorithmus auch zu falschen Ergebnissen führen würde. Für die entsprechenden Arbeiten ist etwa mit einem Arbeitstag zu rechnen. In dieser Phase werden auch die Materialdaten zugeordnet: Für den Schallabsorptionsgrad werden Tabellen und Herstellerangaben verwendet. Für den Diffusitätsgrad reicht eine relativ grobe Schätzung, wie Untersuchungen [7] gezeigt haben.

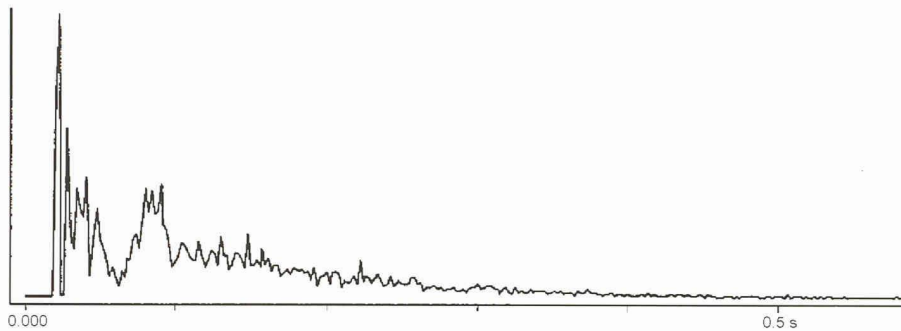
Die Rechenzeiten liegen heute für die Simulation der Raumimpulsantwort eines einzelnen Hörerpunkts bei wenigen Minuten. Bei Übersichtsflächen, zusammengesetzt aus vielen Einzelberechnungen,

vervielfacht sich die Zeit naturgemäss. Schliesslich sind gerade die rechenintensivsten Resultate die anschaulichsten. Hier wird auch dem Laien rasch klar, wo die Sprachverständlichkeit noch ungenügend ist, oder in welchen Bereichen die empfundene Räumlichkeit vermutlich schlecht ist.

Im Verlauf der raumakustischen Projektierung wird die Raumimpulsantwort visuell beurteilt und analysiert, welche Raumflächen für einzelne Anteile verantwortlich sind. Mit der Auralisation werden die Raumimpulsantworten schliesslich hörend beurteilt. Manchmal findet sich auf diese Art ein schlechter Platz, der vorher übersehen wurde.

In verschiedenen Räumen wurde die Raumakustiksimulation an der Empa mit Gewinn eingesetzt. Eine Auswahl sei im folgenden aufgezählt: Stadthausaal Illnau-Effretikon, Konzertsaal Kartause Ittingen, Grosse Saal Casino Schwyz, Konzertsaal im Stadthaus Winterthur.

Am Projekt des Pfarreiheims Bronschhofen zeigt sich exemplarisch die Anwendung dort, wo andere Methoden unzuverlässig sind, also bei heikler Geometrie und Verteilung der Absorption. In der Projekt-



7

Berechnete (quadrierte) Raumimpulsantwort in der Pfarrei Bronschhofen an einem der Empfangspunkte (Frequenz: 500 Hz)

tierungsphase des Pfarreiheims Bronschhofen wurden Computersimulationen durchgeführt, um die Auswirkungen der ungewöhnlichen Form des ovalen Kapellenraums zu untersuchen. Dabei standen zwei Aspekte im Vordergrund: Fokussierung und damit sehr inhomogene Schallfeldverteilungen als Folge der Ellipsenform; Ausbildung eines Nachhallreservoirs durch die grosse Höhe. Auf Grund der Simulationen konnten geeignete Massnahmen geprüft und optimiert werden.

Bild 6 zeigt eine Isometrie und Ansichten der Situation (die Punkte entsprechen den Empfangsorten). In Bild 7 ist das Ergebnis einer Computersimulation in Form der Raumimpulsantwort für einen Empfangspunkt dargestellt.

Adresse der Verfasser:

Kurt Eggenschwiler, dipl. El.-Ing. ETH, Kurt Heutschi, dipl. El.-Ing. ETH, Dr. sc. techn., Empa, Abteilung Akustik und Lärmbekämpfung, Überlandstrasse 129, 8600 Dübendorf

Literatur

[1]

Aus: Fasold W., Veres E.: Schallschutz und Raumakustik. Berlin 1998

[2]

ISO 3382: Acoustics-Measurement of the reverberation time of rooms with reference to other acoustical parameters, 1997

[3]

Eggenschwiler K.: Erfahrungen mit zwei kommerziellen Raumakustik-Simulations-Programmen. DAGA 1993 in Frankfurt

[4]

Vorländer M.: International round robin on room acoustical computer simulation. ICA 95

[5]

<http://www.arch.ethz.ch/eggenschwiler/vorpubl.html>

[6]

Heutschi K.: Monte-Carlo Analysis in Rectangular Rooms Concerning the Sensitivity of Ray Tracing Simulations Relative to the Degree of Diffusion. Acta Acustica, vol. 2, no. 6, 1994 p. 505-510